

Ich heiße Daniel Jerke (stu210813@mail.uni-kiel.de) und studiere im Master „Migration und Diversität“ an der CAU Kiel. Von Ende Februar bis Mitte Juni 2019 habe ich ein Auslandssemester an der Uniwersytet im. Adama Mickewicza (UAM) in Pozna verbracht.

1. Vorbereitung des Aufenthalts:

Von Anfang an meines Masterstudiums an der CAU war mir klar, dass ich ein Semester in Polen verbringen wollte, obwohl das nicht im Studienverlaufsplan vorgesehen war. Bereits während meines Bachelors hatte ich begonnen Polnisch zu lernen und nun hatte ich im Master angefangen mich mit polnischer Migration zu beschäftigen. Ein Semester in Polen war unumgänglich, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern und die Perspektive polnischer Dozierender und Studierender auf Migration kennenzulernen.

Gleich in den ersten Wochen des Masterstudiums machte ich mich an die Recherche und entdeckte zufällig das CAU-Austauschstipendium mit der UAM Pozna als polnischer Partneruniversität. Warum ausgerechnet Pozna? Einfach weil es die einzige polnische Universität war, die zur Auswahl stand. Ich war dort zuvor noch nie gewesen, hatte aber nur Gutes über die Stadt und die Universität gehört. Ich beschloss mich für dieses Stipendium und nicht für die Erasmus-Förderung zu bewerben, weil die allgemeinen Konditionen sich kaum unterschieden. Anstatt der Auszahlung eines Geldbetrages sollte die CAU einen Platz in Wohnheim sowie die damit verbundene Kautin bezahlen. Dazu kam ein mehr als ausreichender Reisekostenzuschuss. Meiner Ansicht liegt der entscheidende Vorteil des CAU-Austauschstipendiums in der fehlenden Verpflichtung ECTS-Punkte zu erwerben. Weil es nicht nötig war, mir Kurse in Kiel anrechnen zu lassen, konnte ich mir also vollkommen frei vor Ort Veranstaltungen aussuchen.

Nach der erfolgreichen Bewerbung verging noch über ein Jahr bis zu Beginn meines Auslandsaufenthalts, denn um für das polnische Sommersemester 2019 angenommen zu werden, war in Kiel bereits eine Bewerbung im Oktober 2017 nötig gewesen. Da an polnischen Universitäten die Pause zwischen Winter- und Sommersemester lediglich eine Woche dauert, hatte ich zwischen dem Ende meiner Veranstaltungen in Kiel und dem Beginn des Semester in Pozna nur wenig Zeit. In Voraussicht dieser Situation hatte ich mein Wintersemester bereits dementsprechend organisiert.

2. Uni-Alltag und akademischer Nutzen:

Als Tutor war mir vor Beginn des Semesters Professor Wojciech Dohnal vom Institut für Ethnologie und Kulturanthropologie zugeordnet worden. Der Kontakt mit ihm per Mail verlief problemlos und gleich nach dem Start des Semesters konnten wir uns treffen. Außerdem gab es noch die hilfsbereite Frau Joanna Janas im Büro für Internationale Zusammenarbeit der UAM, die für die bürokratische Seite des Aufenthalts verantwortlich war.

Welche Kurse sollte ich aber nun belegen? Nach ein paar Tagen Bedenkzeit entschied ich mich für

fünf unterschiedliche Kurse an drei verschiedenen Instituten:

- 1) Einmal die Woche besuchte ich einen Polnisch-Kurs auf dem Niveau B2/C1 am Institut für polnische Philologie, das im sehr prächtigen Collegium Maius im Stadtzentrum untergebracht ist. Diesem Kurs war ich nach dem Ausfüllen eines Online-Sprachtests zugeordnet worden. Meine Lehrerin war Monika Valkova-Maciejewska. Leider hat Frau Valkova-Maciejewska meiner Meinung nach manchmal zu viel selbst geredet und uns Schüler_innen weniger zu Wort kommen lassen, als ich das aus anderen Polnisch-Kursen gewohnt war, aber insgesamt ist sie eine sehr freundliche und gute Lehrerin. In dem Kurs wurden sowohl noch einmal grundsätzliche Kategorien der polnischen Sprache wiederholt (wie vollendete und unvollendete Verbformen) als auch Detailspekte (wie indirekte Rede oder die Rektion) besprochen. In über fünf Jahren des Polnisch-Lernens habe ich zum ersten Mal Diktate in dieser Sprache geschrieben. Außerdem sprachen wir viel über das polnische Tagesgeschehen, die Umgangssprache und Kultur. Alles in allem hat sich der Besuch dieses Kurses gelohnt und mir dabei geholfen mein Polnisch zu verbessern.
- 2) Um meinen Tutor etwas besser kennenzulernen, wählte ich eine Vorlesung bei Herrn Dohnal über die Geschichte der politischen Anthropologie in Großbritannien und den USA. Obwohl das Thema der Vorlesung keinen Bezug zu meinem Studium hatte, war der Besuch eindeutig lohnenswert, weil ich erstens viele politische Wörter lernen konnte und zweitens der Professor auch allgemeingültigen Fragen nachging wie den gesellschaftlichen Bedingungen unter denen Wissenschaft betrieben wird. Der Kurs fand im modernen Collegium Historicum auf dem Morawsko-Campus am Stadtrand statt.
- 3) Das Institut für Ethnologie und Kulturanthropologie bot zwar einzelne Kurse an, die sich mit Migration auseinandersetzten, aber diese konnte bzw. wollte ich aus unterschiedlichen Gründen nicht besuchen. Stattdessen entschied ich mich für ein Seminar bei Professor Jacek Schmidt über Antisemitismus in Polen. Mit diesem kontroversen Thema, über das sich die polnische Gesellschaft seit ungefähr zwanzig Jahren leidenschaftlich streitet, hatte ich mich bereits während meines Bachelors beschäftigt. Dennoch wusste der Professor noch verschiedene Perspektive auf diese Problematik aufzuzeigen, die ich vorher nicht gekannt hatte. Ich hatte gehofft hier etwas das Diskutieren mit polnischen Studierenden zu üben. Allerdings kam es kaum zu Diskussionen der Kursteilnehmenden, weil Herr Schmidt fast die ganze Zeit selbst referierte. Dieser Kurs fand ebenfalls im Collegium Historicum statt.
- 4) Während meines Studiums in Kiel hatte ich angefangen mich für Übersetzung zu interessieren. Daher war mir geraten worden mir dazu auch in Poznań Kurse zu suchen, weil es dazu an der UAM eine große Auswahl gibt. Der Kurs über deutsch-polnisches Konsekutiv-

übersetzen bei Frau Magdalena Jurewicz sollte sich als absoluter Volltreffer erweisen. Die Dozentin war sehr anspruchsvoll und so musste ich mich immer gut vorbereiten, aber genau deshalb habe ich in diesem Kurs so viel über die polnische (und die deutsche) Sprache gelernt wie kaum jemals zuvor. Neben mir besuchten nur noch drei andere Studentinnen diesen Kurs, deswegen bekamen alle viel Zeit zum individuellen Üben. Der Kurs wurde vom Institut für Angewandte Linguistik angeboten und fand im Collegium Novum im Stadtzentrum statt.

- 5) Zusätzlich wählte ich noch eine Übung bei Frau Aleksandra Matulewska über schriftliches Übersetzen polnisch-englischer „Gebrauchstexte“ - also Kauf- und Mietverträge. Ich hatte den Kurs aus reiner Neugier gewählt und war überrascht, dass ich ganz gut mithalten konnte (obwohl mir das Übersetzen ins Polnische eindeutiger schwerer fiel als umgekehrt). Die Professorin war ebenfalls recht anspruchsvoll und gab oft lange Textabschnitte zu übersetzen auf, aber auch in dieser Übung habe ich sehr viel über die polnische Sprache gelernt.

Insgesamt war der Besuch polnischsprachiger Lehrveranstaltungen ein großer Erfolg, weil sich mein Verständnis der Sprache im Laufe der Monate rapide verbesserte. Alle Lehrenden der Kurse freuten sich über meine Teilnahme und es hatte gereicht ihnen im Voraus eine Mail zu schicken. Der Arbeitsaufwand für die einzelnen Veranstaltungen fiel recht unterschiedlich aus, aber insgesamt war ich während des Semesters gut beschäftigt mit Hausaufgaben, Übersetzungen, Vokabel lernen, einem Referat und einem Essay.

3. Leben vor Ort:

Während meiner Zeit in Poznań lebte ich in einem Zweitbettzimmer des Wohnheims „Zbyszko“ nahe der Tram-Haltestelle „Słowiańska“, die gute Verbindungen sowohl zum Morawsko-Campus als auch ins Stadtzentrum garantiert. Miete und Kautio n wurden im Rahmen des Stipendiums von der CAU übernommen. Für ein Einzelzimmer hätte ich einen Aufschlag bezahlen müssen, aber es ließ sich die vier Monate mit meinem türkischen Mitbewohner schon aushalten. Wir verfügten über ein eigenes Bad und einen Kühlschrank. Die Gemeinschaftsküche befand sich am Ende des Flurs und wurde von mehr als zwanzig Bewohner_innen genutzt. Aufgrund der kurzen Zeit vor Ort und meinen geringen finanziellen Mitteln habe ich gar nicht erst versucht eine private Unterkunft zu finden, weiß aber, dass das selbst mit Polnischkenntnissen aufwendig sein kann. Ich kannte das Leben in polnischen Wohnheimen bereits von anderen Gelegenheiten und hatte das Glück einen rücksichtsvollen Mitbewohner zu bekommen, daher war die Unterbringung schon akzeptabel. Es gibt Studierende, denen es in solchen Heimen sehr gefällt und manche, die dort nur gezwungenermaßen leben. Ob man sich für die Zeit in Poznań für ein solches Zimmer bewerben sollte, muss jede/r

selbst entscheiden.

Ich bin bereits mit soliden Polnischkenntnissen nach Poznań gekommen, habe mich aber im Laufe des Semester noch einmal stark verbessern können, sowohl im Bezug auf akademische Ausdrucksweise als auch Umgangssprache. Dazu beigetragen haben ganz besonders meine beiden Tandempartner, die ich mir zu Beginn des Semesters gesucht hatte, indem ich im Germanistik-Institut einen Aushang gemacht habe. Sehr schnell meldeten sich vier Personen, von denen ich die beiden Ersten auswählte und mich regelmäßig mit ihnen traf. Ein Sprachtandem kann immer etwas anders aussehen und beruht vor allem darauf, dass sich beide Teilnehmenden auch als Menschen verstehen und bereits ein gewisses Niveau in anderen Sprache erreicht haben. Ich glaube jedoch auch, dass ein Tandem einen richtigen Sprachlehrer nicht ersetzen kann, weil die meisten Muttersprachler_innen die Grammatik ihrer Erstsprache anderen Menschen nicht korrekt und nachvollziehbar erklären können. Wie wäre aber der Alltag in Poznań ohne vorherige Polnischkenntnisse ausgefallen? Meiner Erfahrung nach kann man auch ohne ein Wort Polnisch zu sprechen in Polen ein interessantes Semester verbringen, wird aber kaum Gelegenheit bekommen Pol_innen privat näher kennenzulernen. Außerdem ist es jenseits der touristischen Pfade schwer mit Verkäufer_innen, Sekretärinnen, Hausmeister_innen oder Handwerkern in einer anderen Sprache als Polnisch zu kommunizieren.

Die Lebenserhaltungskosten in Polen können sehr niedrig sein, wenn man viel kocht und nicht in Restaurants, sondern in „Milchbars“ Essen geht. Studierende an polnischen Hochschulen erhalten nicht automatisch ein Semester-Ticket, sondern müssen sich selbst einen Fahrschein für den öffentlichen Nahverkehr kaufen. Dies stellt aber kein Problem dar, weil der öffentliche Nahverkehr in Polen unvorstellbar billig ist – ein ermäßigtes Monatsticket für das gesamte Stadtgebiet kostet nur 12,50 Euro. Viele kulturelle Institutionen und Freizeitaktivitäten sind ebenfalls günstiger zu haben – so kostet ein ermäßigter Kinobesuch in der Regel vier Euro. Meine Gesamtausgaben haben jeden Monat ein wenig geschwankt, aber ich habe zwischen 150 und 250 Euro pro Monat ausgegeben.

4. Allgemeine Auswertung:

Meine vier Monate an der UAM Poznań haben sich total gelohnt, weil ich noch nie so viel Möglichkeiten hatte mein Polnisch über einen so langen Zeitraum anzuwenden und jeden Tag habe ich etwas Neues gelernt. Außerdem habe ich viele polnische Studierende kennengelernt, viele interessante Gespräche geführt und hoffe mit einigen von ihnen auch weiter in Kontakt zu bleiben. Ich hatte viel Zeit mir Poznań mit seiner Altstadt und Dominsel, all seinen schönen Parks und Seen, interessanten Kinos, Buchläden und Museen sowie dem modernen Fußballstadion ausführlich anzusehen. Auch habe ich genossen, dass Poznań die fahrradfreundlichste Stadt in Polen ist, die ich kenne. Weil ich aus verschiedenen Gründen keine Lehrveranstaltungen über Migration besuchen

konnte, habe ich in diesem Punkt zwar keine neue Impulse bekommen, wie ich ursprünglich gehofft hatte, aber dafür in anderen Feldern (wie den Herausforderungen beim Übersetzen) viel Neues gelernt. Wenn man Polnisch lernt und diese Sprache wirklich meistern will, dann muss man unbedingt eine Zeit in Polen gelebt haben und Poznań ist auf jeden Fall ein empfehlenswerter Ort dafür.